

**Zimmermann, Dr. Heinrich Ernst**

1784 vermutlich Salz

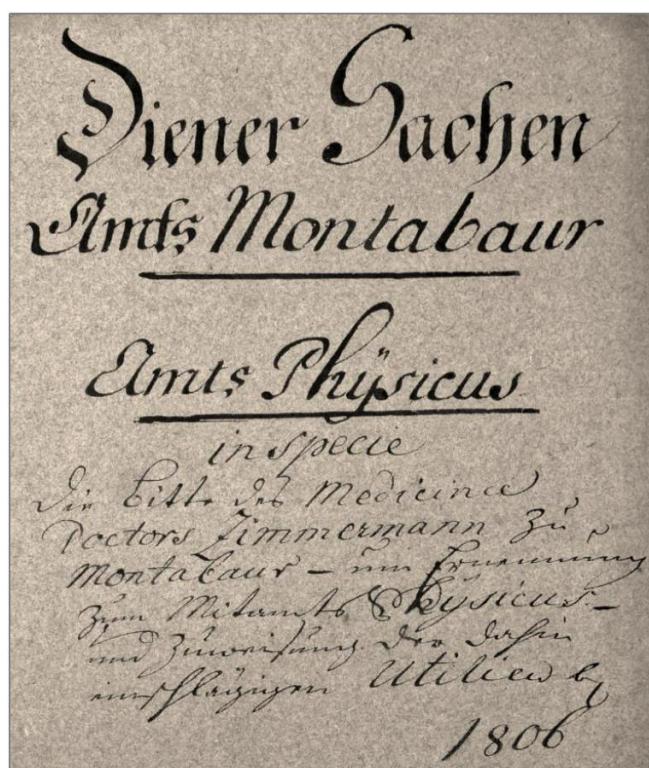
9. März 1814 Montabaur

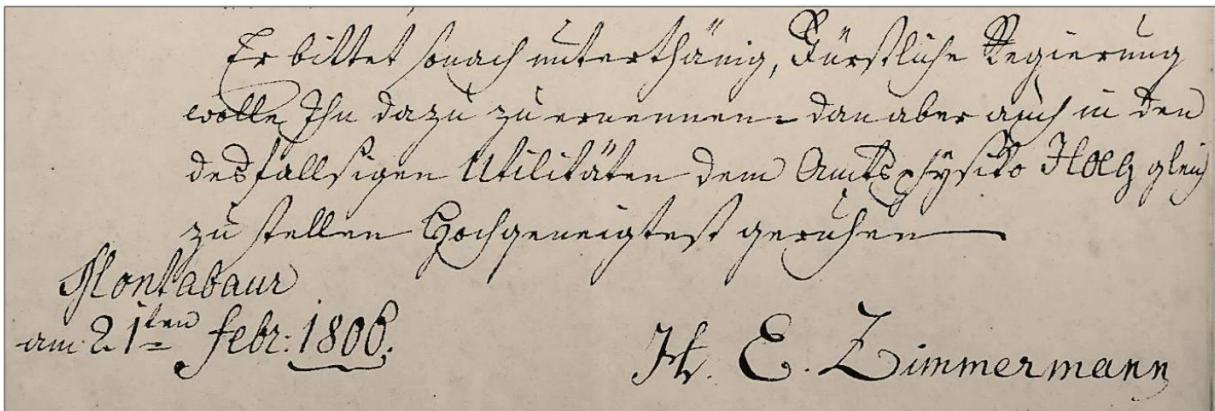
Arzt in Montabaur

Dr. Heinrich Ernst Zimmermann aus Salz heiratete am 28. Mai 1806 die Anna Maria Catharina Christina Walburga geb. Ostermann, Tochter des Kommerzienrates Philipp Franziskus Ostermann aus Koblenz. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor: Maria Theresia Catharina, geboren 1808 und Maria Wilhelmine Caroline, geboren 1811, beide in Montabaur. Der Arzt wohnte mit seiner Familie in Montabaur, wo er auch praktizierte.

<b>Amt Meudt.</b>	
(Gehört zum Physicat Montabaur.)	
Licentirter Arzt: Dr. Heinrich	
Ernst Zimmermann, zu Salz.	
<b>Amt Montabaur.</b>	
Dr. Franz Ludwig Högg.	Licentirte: Eberhard Knapp.
Licentirter Arzt: Damian	Joseph Sträfeld.
Schmitt.	Anton Conradi.

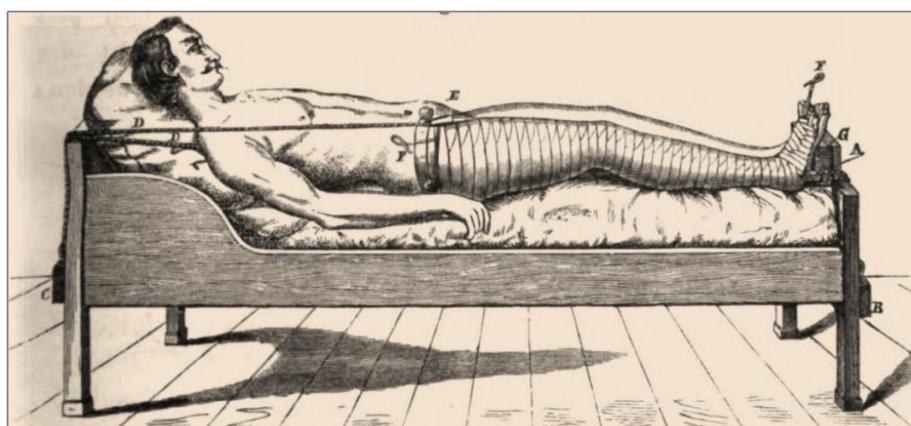
Staats- und Adreß Calender des Herzogthums Nassau 1813

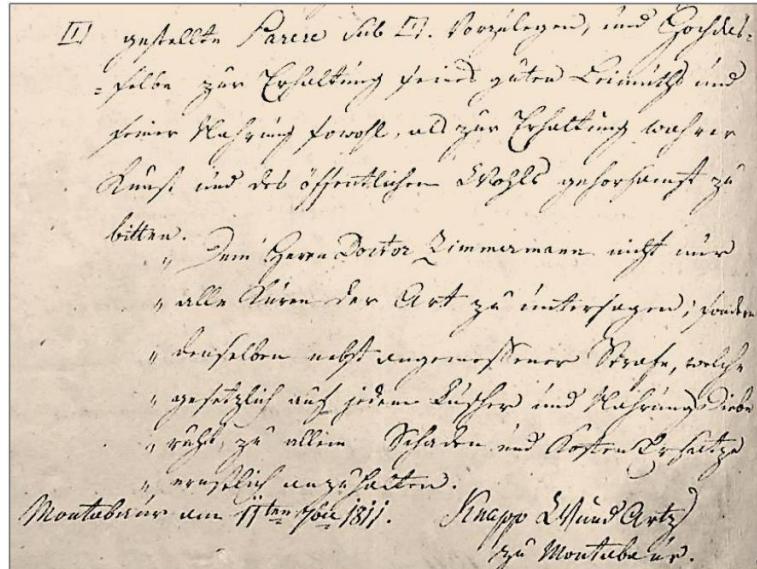




Im Jahre 1806 beantragte Dr. Zimmermann die Ernennung zum *Mitamts-Physikus* und die Gleichstellung mit dem Montabaurer Amtsphysikus → Dr. Franz Ludwig Högg (Hoegg). Dr. Zimmermann war der Auffassung, dass der Kollege seine Amtspflichten nur unzureichend erfülle. Er bedürfe der Hilfe eines *Mitamts-Physikus*. Amtmann → Damian Linz konnte dem nicht zustimmen und wies auch auf die zusätzlichen Kosten für eine solche Stelle hin. Der Stadtrat Montabaur äußerte sich nicht zustimmend und stellte die Entscheidung der fürstlichen Regierung anheim. Der Antrag von Dr. Zimmermann hatte wohl keinen Erfolg. In den Archivalien ist keine Entscheidung der Fürstlichen Regierung zu finden.

Im Jahre 1811 erhob der Wundarzt Knapp in Montabaur Beschwerde gegen den Arzt Dr. Zimmermann. Streitigkeiten zwischen akademisch ausgebildeten Ärzten und eher handwerklich ausgebildeten sog. Chirurgen (Wundärzte) waren in der damaligen Zeit häufiger. Anlass für die Beschwerde von Knapp war die Behandlung des Ackersmannes Anton Gombert in Holler. Dieser hatte sich das rechte Bein gebrochen, als er mit einem Kind im Arm vom Ackerwagen gesprungen war, weil der Zugochse die Flucht ergriff. Knapp *fant an der Tibia* [Schienbein], welche bei dem Einrichten herausgestanden, eine Fracturam fissuratum [Bruch], *hielt den Verwundeten 7 Tage lang in Kur* [Behandlung], *als ihm am 5. September die Kur durch den Ackersmann Wilhelm Killian von Holler aufgesagt wurde* In zwei Schreiben an das *Hochlöbliche Amtsphysicat* und das *Hochpreußliche Herzogliche Sanitätskollegium* vom 8. bzw. 11. September 1811 erhob Knapp gegen Dr. Zimmermann den Vorwurf, ihm unberechtigt die weitere Behandlung des verletzten Bauern entzogen zu haben. Doktor Zimmermann von Salz, *welcher ad actera meines Wissens nicht praktiziert, in der Hinsicht als ein bloßer Fuscher zu betrachten, diese Kur* [Behandlung] *angetreten hat, ohne daß ihm dieselbe von mir gehörig abgetreten worden wäre, in welcher Hinsicht derselbe als ein Brot-Dieb erscheint.* Knapp forderte ein schriftliches Gutachten (Parere) über den Fall.





Nachdem dieses durch den Amtsphysikus → Hoegg und den Arzt Dr. Schmidt erstattet war, forderte Knapp weiter, *dem Herrn Doctor Zimmermann nicht nur alle Kuren der Art zu untersagen sowie denselben nebst angemessener Strafe, welche gesetzlich auf jeden Fuscher und Nahrungsdieb ruht, zu allem Schaden- und Kostenersatze ernstlich anzuhalten*. Die Gutachter beschäftigten sich eingehend mit der erlittenen Verletzung der *tibia* (Schienbein), welche beim *Einrichten* verbogen herausgestanden, eine *fractura fissurata* (Bruch), von *unten dem malleoto interno* (Innenknöchel) bis *unter das Knie* eine Handbreit der Länge nach ganz mit Blut unterlaufen war und welche betrübten Folgen derart unterlaufen können, wenn diese nicht voll in Acht genommen wird, ist jedem Experten *allzu viel bekannt*. Sie gaben aber keine Hinweise auf einen etwaigen ärztlichen Kunstfehler. Welche Schlussfolgerung die von Knapp adressierten Stellen daraus gezogen haben, ist der Akte nicht zu entnehmen. Jedenfalls war Dr. Zimmerman auch nach dieser Auseinandersetzung als Arzt in Montabaur tätig.



Runkel.

Der Arzt kam zu Beginn des Jahres 1814 in das Militärlazarett auf der Burg Runkel. 1796 kämpften deutsche Truppen unter Erzherzog Karl von Österreich im Lahntal gegen ein französisches Revolutionsheer, mit dem sie sich die sogenannte Lahntalschlacht lieferten. Im Verlaufe dieser Ereignisse ließ Karl eine Verteidigungsanlage, eine sog. Lünette, errichten. Diese befindet sich im Ennericher Wald bei Runkel unmittelbar am Lahnhoehenweg (Obere Lach, neben der ehemaligen Kiesgrube). Sie diente der Verteidigung des Kerkerbachtals und dem Schutz der Stadt Frankfurt am Main. Der Graben am Kehlwall mit seiner Länge von 32 Metern sowie der Graben auf der östlichen Seite der Anlage wurden in den ersten Monaten des Jahres 1814 zum Massengrab für 250 Soldaten der preußischen Armee. Diese Kämpfer aus den Befreiungskriegen starben im Militärlazarett, das auf der Runkeler Burg eingerichtet war. Wegen der katastrophalen hygienischen Zustände brach dort Typhus aus. Daran verstarb eine sehr große Zahl der in das Lazarett aufgenommen Soldaten.

Der Herr **Doktor Zimmermann von Salz**, welcher als praktizierender Arzt unter meiner Direktion im Lazarett angestellt war, widmete diesem Kranken alle mögliche Aufmerksamkeit und hoffte, ihn durch seinen besonderen Fleiß zu retten. Er wandte eine ganze Reihe von Mitteln innerlich und äußerlich an, allein ohne den gewünschten Erfolg. Zwar wurde durch die fleißigen Bemühungen des Arztes dem raschen Vorschreiten der Krankheit Einhalt getan, doch starb der Kranke am 7. Tage nach dem Erscheinen der blauen Nase, also am 13. Tage seines Krankseins, „nachdem die Nasenröthe sich nach und nach über beide Backen, das Kinn, die vordere Fläche des Halses und der Brust, bis zum Nabel verbreitet, dann in eine violette, und am Ende in die Bleifarbe des Brandes übergegangen war.“ Dr. Kraft kommt zu dem Ergebnis, dass die blaue Nase ein sicherer Vorbote des Todes sei. So stand zu erwarten und war auch geplant, dass Dr. Kraft nach seiner Wiederherstellung die Leitung behalten und gemeinsam mit **Dr. Zimmermann** und Dr. Schamberg die ärztliche Bedienung des Lazarets ausüben würde. Allein Dr. Zimmermann, obgleich am 31. Januar benachrichtigt, blieb auch aus, so dass Schapper bitten musste, ihm höheren Orts strengerem Befehl zugehen zu lassen. Am 4. Februar traf **Dr. Zimmermann** ein. Warum sich seine Ankunft so verzögerte, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Auf Dr. Schapper war nicht mehr zu rechnen; er kränkelte, und am 12. Februar zählte man auch ihn zu den Opfern der Seuche.

In seinem eingehenden Bericht vom 13. Februar spricht Schapper von der erfolgreichen Unterstützung durch **Dr. Zimmermann** und seinem lobenswürdigen Eifer bei der ärztlichen Bedienung des Lazarets.

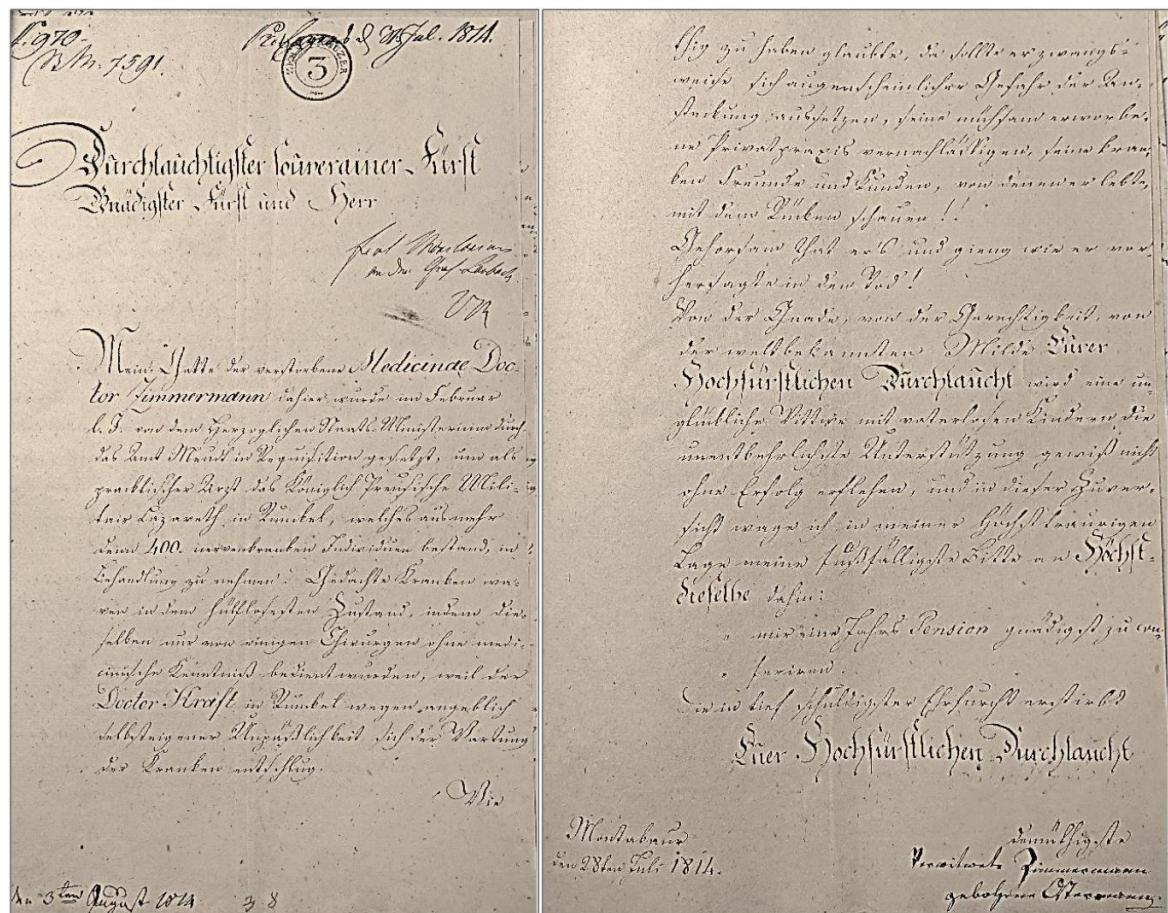
Dagegen reckte der Tod seine Hand nach dem rührigen **Dr. Zimmermann** aus. Er hatte sich wie auch Emelius sehr um den mit der eigenartigen blauen Nase behafteten Kranken Priest bemüht. Gleich darauf erkrankte er an einem heftigen Typhus mit Petechien und „fiel in der Blüte seiner Jahre und seiner praktischen Laufbahn als Opfer derselben“. Das Herzoglich Nassauische Intelligenzblatt vom 2. April 1814 brachte nachstehende Todesanzeige:

## Lodes-Anzeige.

Am 8. März starb zu Montabaur: Dr. Zimmermann, praktischer Arzt, und vom Herzoglichen hohen Ministerio zum dirigirenden des Militär-Hospitals zu Runkel ernannt, im 30sten Jahr seines Lebens. Der Typhus contagiosus hat Stühlen der Medicin weggerafft, um welche die Menschheit trauert. Zimmerman hatte sich noch keinen literarischen Namen erworben, aber gewiß würde er in der Medizin in der Folge ein sehr bedeutender Mann geworden seyn, wenn er seinem Genie, seinem reichen Schatz von Erfahrungen, seinen eignethümlichen Ansichten einst diejenige Publicität gegeben haben würde, welcher mancher ganz unbedeutende Arzt seijen oft armseligen, unreisen Scribelenyen zu geben, sich erdreiste. In ihm lebte der große und heute leider! so seltene Vor-satz, sich für die Welt zu einem akuten Hippocratischen auszubilden, und jene unverständliche Mode-Medizin, die nur in learem Worte gepränge glänzt, betrachtete er als eine blendende Seifenblase, die, sobald sie die Vernunft nur auhaucht, in Nichts zusammen sinkt! Der für das Fach, für seine Freunde und seine unerzogenen Kinder zu früh Verstorbene, ward das Opfer seiner rastlosen Thätigkeit in Behandlung einer zahllosen Menge preußischer Krieger, zu denen ihn sein großes Herz, und sein Wunsch, entfernt von ärztlichem Schlendrian genau zu beobachten, hinzog. Er brachte in sein verwajstes Hospital, Ordnung, und der Erfolg seiner Bemühungen war gedeihlich. Sein Publikum wird ihn noch lange seignen; sein Lazareth empfindet seinen Verlust tief, und jeder rationelle Arzt, der seine Talente, Fleiß und tadellosen Charakter kannte, muß seinen Tod aus vollem Herzen beklagen.

Wendelsadt.

Die Anzeige enthält einen formalen Fehler: Nicht Dr. Zimmermann, sondern Dr. Kraft war nominell dirigierender bzw. leitender Arzt des Militär-Hospitals in Runkel. Die Angabe beruhte offensichtlich darauf, dass Dr. Kraft mit seiner Aufgabe überfordert war und Dr. Zimmermann tatsächlich die Leitung übernommen hatte. In einem Bericht von Dr. Zimmermann über seinen Besuch des Lazarett im Januar 1814 ist deutlich zu erkennen, dass er Dr. Kraft nicht mehr für ausreichend qualifiziert hielt. Dieser habe ihn lediglich „mit seinem von den K. Preußischen Feldärzten tradierten Wissen bekannt“ gemacht, aber umso weniger über das Lazarett selbst. Dr. Zimmermann schien zunächst wenig geneigt, seine „bedeutende Praxis“ in Montabaur zu verlassen und machte dies schließlich nur, „um meinem Vaterland zu dienen“. Auch aus den Bittschreiben der Witwe geht hervor, dass Dr. Zimmermann bei seinem Dienstantritt im Lazarett Runkel die Rolle des Dirigenten übernommen hatte. Dr. Zimmermann selbst hatte im Februar 1814 einen Brief mit „Mitdirigent des Lazarett“ unterschrieben.

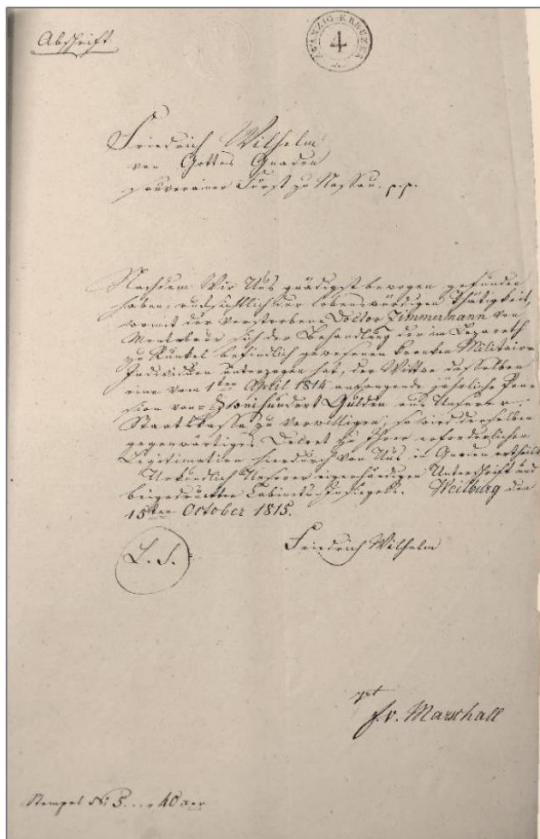


Die Witwe Anna Maria Catharina Christina Walburga geb. Ostermann bat den Kurfürsten eindringlich, ihr eine Pension zu gewähren.

Sie schrieb schon am 15. März 1814 an den *Herrn Staatsrath*, dass sich ihr Mann als *einzi ger praktischer Arzt mit der größten Thätigkeit und eigener Selbstaufopferung vom vierten bis zum 23. Februar ununterbrochen* seiner Aufgabe gewidmet habe. Er sei dann ebenfalls erkrankt und zu seiner Herstellung zu ihr nach Montabaur zurückgekehrt. Sie schreibt weiter: *Kaum war er angekommen, so zeigte es sich sogleich, daß er selbst ein Opfer seines ausgesetzten Fleißes in Behandlung der erwähnten Lazarettkranken geworden, indem er von dem epidemischen Nervenfieber ergriffen, bald darauf, am 9tn Curr. mit Hinterlassung meiner und zwever unmündiger Kinder verstarb.*

Schließlich verfügte → Friedrich Wilhelm von Nassau am 15. Oktober 1815, der Witwe eine jährliche Pension von 200 Gulden zu zahlen. Die Witwe verstarb am 5. Februar 1822 im Alter von 39 Jahren in Camberg, offensichtlich dem neuen Wohnort der Familie.

Den beiden Kindern Maria Theresia Catharina, geb. 1808 und Maria Wilhelmine Caroline, geb. 1811, wurde die Pension bis deren Volljährigkeit belassen; zu ihrem Vormund wurde der Rentmeister → Lieber aus Camberg bestellt.



Den Toten des Lazaretts ist ein 1926 in Ennerich bei Runkel errichtetes und 1964 erneuertes Denkmal gewidmet.

## Quellen/Literatur:

Herzoglich Nassauisches Intelligenzblatt 2. April 1814;

Gerhardt, August: Das preußische Militärlazarett im Schlosse zu Runkel a. d. Lahn 1813/14, in: Nassauische Annalen 43. Band, 1914 u. 1915, S. 105-199;

Heimatbuch Ennerich, Vergangenheit und Gegenwart eines hessischen Dorfes, Zusammengestellt zur 1200-Jahrfeier im September 1990 von der Arbeitsgruppe „Chronik“, S. 157-161:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ennerich>

<https://www.fnp.de/lokales/limburg-weilburg/massengrab-ennerich-10701678.html>

HHStAW Bestand 206 Nr. 94: Amtsphysikusstelle des Amtes Montabaur, Gesuch des Arztes Zimmermann in Montabaur um Ernennung zum Mitamtsphysikus und um Zuweisung der dazugehörigen Nutzniesungen, Beschwerde des Wundarztes Knapp in Montabaur gegen den Arzt Zimmermann in Salz; Bestand 210 Nr. 9385: Pension für die Witwe und Kinder des im Lazarett zu Runkel verstorbenen Dr. med. Zimmermann von Montabaur.

DAL: Tote Camberg - Cam K 25;

Fotos: Foto: Fachbuch 1860; Staats- und Adreß Calender des Herzogthums Nassau 1813, S. 78;

<https://www.komoot.de/highlight/448126>, Gedenkstein; wikipedia: Klimsch, um 1865.

Winfried Röther